CHRISTOlogisch

STUDIEN UND ARBEITSHILFEN

Niemand ist JHWH gleich

Psalm 89 und die Gottheit Jesu



JESUS UND TRINITÄT

Biblisch denken und ins Gespräch kommen

www.christologisch.de

CHRISTOLOGISCH · STUDIENARTIKEL

Niemand ist JHWH gleich

Wie Psalm 89,7–10, die Stillung des Meeres und das Kommen auf den Wolken die Gottheit Jesu bezeugen

KURZ ZUSAMMENGEFASST

Psalm 89,7–10 erklärt, dass kein himmlisches Wesen JHWH gleich ist und dass allein JHWH über das Toben des Meeres herrscht. Im Neuen Testament steht Jesus nicht unter den himmlischen Wesen. Die Engel beten ihn an und begleiten ihn bei seiner Wiederkunft. Jesus stillt das Meer durch sein eigenes Machtwort, tut gleichermaßen alles, was der Vater tut, gibt Leben, richtet die Welt und kommt auf den Wolken in göttlicher Herrlichkeit. Diese Aussagen stellen Jesus nicht als ein besonders hohes Geschöpf dar, sondern nehmen ihn in die einzigartige Identität und Wirksamkeit JHWHs hinein.

Jesus ist nicht einer der „Göttersöhne“, der JHWH außergewöhnlich ähnlich wäre. Er ist der ewige Sohn, der die Werke JHWHs tut, die Herrlichkeit JHWHs besitzt und als göttlicher Menschensohn auf den Wolken kommt.

Inhaltsverzeichnis

Zehn Schritte durch die Argumentation

1. **Die Argumentation von Psalm 89,7–10**
2. Niemand unter den himmlischen Wesen ist JHWH gleich
3. JHWH allein beherrscht das Toben des Meeres
4. Jesus stillt das Meer durch sein Machtwort
5. Der Sohn tut gleichermaßen alles, was der Vater tut
6. Jesus kommt auf den Wolken
7. Jesus kommt in der Herrlichkeit seines Vaters
8. Der Sohn steht über den Engeln und kommt mit ihnen
9. Die notwendige trinitarische Unterscheidung
10. **Die apologetische Beweiskraft des Gesamtbildes**

1. Die Argumentation von Psalm 89,7–10

Psalm 89 stellt JHWH inmitten der himmlischen Welt dar:

> *„Denn wer in den Wolken ist mit dem HERRN zu vergleichen? Wer ist dem HERRN gleich unter den Göttersöhnen? Gott ist gefürchtet im Kreis der Heiligen, groß ist er und furchtbar über alle, die rings um ihn her sind. HERR, Gott der Heerscharen! Wer ist stark wie du, Jah? Deine Treue ist rings um dich her. Du beherrschst des Meeres Toben, erheben sich seine Wogen – du stillst sie.“*
> *(Ps 89,7–10)*

Der Gedankengang ist deutlich:

- Kein Wesen im Himmel ist JHWH vergleichbar.
- Kein „Göttersohn“ ist JHWH gleich.
- Die himmlischen Heiligen umgeben ihn und fürchten ihn.
- Niemand besitzt eine Macht wie JHWH.
- JHWH beherrscht das tobende Meer und stillt seine Wogen.

Die Aussage über das Meer ist daher kein unverbundener Gedanke. Sie konkretisiert die unvergleichliche Macht JHWHs. Der Gott, dem unter den himmlischen Wesen niemand gleichkommt, ist derselbe Gott, der die unbezähmbaren Naturgewalten mit souveräner Autorität beherrscht.

> *Psalm 89 verbindet die einzigartige Identität JHWHs mit seinen einzigartigen Werken: Niemand ist wie er, weil niemand herrscht und handelt wie er.*

Gerade deshalb wird der Abschnitt christologisch bedeutsam, sobald das Neue Testament Jesus dieselben göttlichen Werke und Herrschaftsrechte zuschreibt.

↑ Zurück zum Inhaltsverzeichnis

2. Niemand unter den himmlischen Wesen ist JHWH gleich

Die rhetorische Antwort lautet „Niemand“

Die Fragen in Psalm 89,7 erwarten keine Suche nach einer möglichen Ausnahme:

> *„Wer ist dem HERRN gleich unter den Göttersöhnen?“*

Die erwartete Antwort lautet:

> ***Niemand.***

Die „Göttersöhne“, hebräisch *bene elim* (בְּנֵי אֵלִים), sind wahrscheinlich himmlische Wesen. Der folgende Ausdruck „Kreis der Heiligen“ bestätigt diese himmlische Szenerie.

JHWH wird von diesen Wesen umgeben, aber er ist nicht einer von ihnen. Er ist auch nicht lediglich das mächtigste Mitglied derselben Gattung. Zwischen JHWH und den himmlischen Wesen besteht nicht nur ein Unterschied des Grades, sondern ein grundlegender Unterschied zwischen dem souveränen Gott und allen ihm untergeordneten Wesen.

Jesus kann nicht als Ausnahme innerhalb dieser Klasse gelten

Wäre Jesus lediglich ein geschaffenes Himmelswesen, würde er unter die Verneinung des Psalms fallen. Dann wäre auch er JHWH nicht gleich.

Man könnte den Psalm nicht einfach so ergänzen:

> *„Niemand unter den Göttersöhnen ist JHWH gleich, außer Jesus.“*

Eine solche Ausnahme widerspräche der rhetorischen Uneingeschränktheit der Aussage. Die neutestamentliche Lösung besteht deshalb nicht darin, Jesus zum höchsten Mitglied der geschaffenen Himmelswelt zu machen.

Vielmehr wird Jesus auf der Seite des Schöpfers eingeordnet:

- Die Engel beten ihn an.
- Er hat Himmel und Erde geschaffen.
- Er besitzt einen ewigen Thron.
- Er gibt Leben.
- Er richtet die Welt.
- Er herrscht über das Meer.
- Er kommt auf den Wolken.
- Alle Engel begleiten ihn.
- Jedes Knie wird sich vor ihm beugen.

> *Jesus ist keine Ausnahme von dem „Niemand“ des Psalms. Er gehört überhaupt nicht zu der geschaffenen Klasse, über die dieses „Niemand“ ausgesprochen wird.*

↑ Zurück zum Inhaltsverzeichnis

3. JHWH allein beherrscht das Toben des Meeres

Psalm 89 schreibt JHWH eine Herrschaft zu, die in der alttestamentlichen Offenbarung wiederholt als göttliches Kennzeichen erscheint:

> *„Du beherrschst des Meeres Toben, erheben sich seine Wogen – du stillst sie.“*
> *(Ps 89,10)*

Das Meer erscheint in der biblischen Bildwelt häufig als Inbegriff einer für den Menschen unbeherrschbaren Macht. Menschen können versuchen, auf dem Meer zu fahren, aber sie können seinen Wellen nicht einfach befehlen, sich zu legen.

JHWH dagegen herrscht über das Meer, weil es sein Geschöpf ist:

> *„Denn er sprach und bestellte einen Sturmwind, der hoch erhob seine Wellen. […] Er verwandelte den Sturm in Stille, und es legten sich die Wellen.“*
> *(Ps 107,25.29)*

Auch Hiob beschreibt diese göttliche Hoheit:

> *„Er allein spannt den Himmel aus und schreitet einher auf den Höhen des Meeres.“*
> *(Hi 9,8)*

Der Zusammenhang ist entscheidend: Das Stillen des Meeres ist nicht lediglich ein beeindruckendes Wunder unter vielen. Es ist im Alten Testament ein Werk, durch das sich JHWH als Herr der Schöpfung offenbart.

↑ Zurück zum Inhaltsverzeichnis

4. Jesus stillt das Meer durch sein Machtwort

Vor diesem alttestamentlichen Hintergrund erhalten die Berichte von der Stillung des Sturmes ihre volle Bedeutung.

Markus berichtet:

> *„Und er wachte auf, bedrohte den Wind und sprach zu dem See: Schweig, verstumme! Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille.“*
> *(Mk 4,39)*

Jesus bittet nicht erst einen Höheren darum, das Meer zu stillen. Er tritt dem Sturm mit unmittelbarer Autorität entgegen. Er bedroht Wind und Wellen, und die Schöpfung gehorcht seinem Wort.

Die Parallele zu Psalm 107 ist besonders auffällig:

- In Psalm 107 geraten Menschen auf dem Meer in Todesangst.
- Die Wellen erheben sich.
- Die Menschen schreien zu JHWH.
- JHWH stillt den Sturm.
- Die Wellen legen sich.
- Die Menschen gelangen an das ersehnte Ziel.

In den Evangelien geschieht dasselbe, aber Jesus befindet sich im Boot. Die Jünger wenden sich an ihn, und er vollzieht das Werk, das die Psalmen JHWH zuschreiben.

Daraufhin fragen sie:

> *„Wer ist denn dieser, dass auch der Wind und der See ihm gehorchen?“*
> *(Mk 4,41)*

Diese Frage zielt auf die Identität Jesu. Die richtige Antwort ergibt sich aus dem alttestamentlichen Hintergrund:

> *Derjenige, dem Wind und Meer gehorchen, tut vor ihren Augen das Werk JHWHs.*

Psalm 89 und Psalm 107 sagen, dass JHWH die Wogen stillt. Die Evangelien zeigen Jesus, der den Wellen befiehlt und dadurch „eine große Stille“ hervorbringt.

Das bedeutet nicht, dass jede Person, durch die ein Wunder geschieht, deshalb Gott sein muss. Propheten und Apostel wirkten Wunder in der Vollmacht Gottes. Doch bei Jesus entsteht ein umfassenderes Muster:

- Er handelt mit eigener Autorität.
- Die Schöpfung gehorcht seinem Wort.
- Er vergibt Sünden.
- Er gibt Leben, wem er will.
- Er empfängt dieselbe Ehre wie der Vater.
- Er richtet die gesamte Menschheit.
- Alttestamentliche JHWH-Texte werden auf ihn angewandt.

> *Die Stillung des Meeres ist nicht der einzige Beweis seiner Gottheit. Innerhalb des neutestamentlichen Gesamtbildes ist sie jedoch eine zeichenhafte Offenbarung seiner göttlichen Identität.*

↑ Zurück zum Inhaltsverzeichnis

5. Der Sohn tut gleichermaßen alles, was der Vater tut

Johannes 5 liefert die theologische Erklärung dafür, warum Jesus die Werke Gottes vollbringen kann.

Jesus sagt:

> *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn. Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut.“*
> *(Joh 5,19–20)*

Diese Aussage wird manchmal so verstanden, als würde Jesus seine Autorität einschränken oder seine Unterlegenheit als Geschöpf eingestehen. Doch der weitere Satz macht eine solche Auslegung unmöglich:

> *„Denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn.“*

Jesus sagt nicht lediglich, dass er gelegentlich ähnliche Werke wie der Vater vollbringt. Er macht eine umfassende Aussage:

- **Was immer der Vater tut**, tut auch der Sohn.
- Der Sohn tut es **ebenso**, also in entsprechender göttlicher Wirksamkeit.
- Der Vater zeigt dem Sohn **alles**, was er tut.
- Die Wirksamkeit des Sohnes ist vollkommen mit der Wirksamkeit des Vaters verbunden.

Kein gewöhnlicher Prophet könnte sagen:

> *„Was immer Gott tut, das tue auch ich in gleicher Weise.“*

Der Sohn gibt Leben, wem er will

Jesus erklärt anschließend:

> *„Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will.“*
> *(Joh 5,21)*

Das Geben von Leben ist ein göttliches Werk. Bemerkenswert ist zudem, dass Jesus nicht sagt, der Sohn gebe nur denjenigen Leben, die ihm der Vater in jedem Einzelfall ausdrücklich nennt. Der Sohn macht lebendig, **welche er will**.

Der Sohn besitzt daher:

- göttliche Lebensmacht,
- einen wirksamen göttlichen Willen,
- Vollmacht über Leben und Tod,
- die Fähigkeit, Tote aufzuerwecken.

Der Sohn vollzieht das göttliche Gericht

Weiter sagt Jesus:

> *„Denn der Vater richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohn gegeben.“*
> *(Joh 5,22)*

Das endgültige Gericht über alle Menschen ist im Alten Testament das Gericht JHWHs. Im Neuen Testament wird dieses universale Gericht dem Sohn übertragen.

Das Ziel nennt Jesus unmittelbar:

> *„Damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“*
> *(Joh 5,23)*

Jesus fordert nicht nur irgendeine angemessene Ehrung als Messias. Alle sollen den Sohn **so ehren, wie sie den Vater ehren**.

> *Wer dem Sohn eine geringere, lediglich geschöpfliche Ehre zukommen lässt, ehrt nach Jesu eigener Aussage auch den Vater nicht.*

Johannes 5 zeigt deshalb keine Konkurrenz zwischen Vater und Sohn. Der Sohn handelt nicht unabhängig oder als zweiter Gott neben dem Vater. Vielmehr besteht zwischen ihnen eine untrennbare Einheit des Wirkens:

- Der Vater wirkt durch den Sohn.
- Der Sohn tut alles, was der Vater tut.
- Der Vater gibt Leben.
- Der Sohn gibt Leben.
- Der Sohn richtet im Auftrag und mit der Vollmacht des Vaters.
- Vater und Sohn müssen gleichermaßen geehrt werden.

Die Unterordnung des menschgewordenen Sohnes in seiner Sendung ist daher keine Wesensunterlegenheit. Sie beschreibt die personale Beziehung und die heilsgeschichtliche Sendung des Sohnes, nicht seine Zugehörigkeit zur geschaffenen Welt.

↑ Zurück zum Inhaltsverzeichnis

6. Jesus kommt auf den Wolken

Psalm 89,7 ist keine direkte Vorhersage

In Psalm 89,7 heißt es:

> *„Denn wer in den Wolken ist mit dem HERRN zu vergleichen?“*

Der hebräische Ausdruck bezeichnet hier den Himmel beziehungsweise die Wolkenregion. Die Frage lautet sinngemäß: Wer im himmlischen Bereich könnte mit JHWH verglichen werden?

Der Vers sagt noch nicht ausdrücklich, dass JHWH „auf den Wolken kommt“. Deshalb sollte aus dieser Formulierung allein keine direkte messianische Vorhersage konstruiert werden.

Dennoch entsteht in der kanonischen Zusammenschau eine bemerkenswerte Verbindung: Derjenige, der im Neuen Testament auf den Wolken erscheint, ist nicht eines der himmlischen Wesen, sondern der souveräne Menschensohn, vor dem sich alle Völker verantworten müssen.

Das Wolkenfahren gehört zur Selbstdarstellung JHWHs

Im Alten Testament wird das Kommen oder Fahren auf den Wolken mit JHWH verbunden:

> *„Singt Gott, spielt seinem Namen! Macht Bahn dem, der einherfährt durch die Wüsten – Jah ist sein Name.“*
> *(Ps 68,5)*
>
> *„Der Wolken macht zu seinem Wagen, der einherzieht auf den Flügeln des Windes.“*
> *(Ps 104,3)*

> *„Siehe, der HERR fährt auf einer schnellen Wolke und kommt nach Ägypten.“*
> *(Jes 19,1)*

Die Wolken sind mit Gottes Majestät, Gegenwart, Gericht und königlicher Herrschaft verbunden. Im Alten Testament ist das Wolkenkommen daher keine gewöhnliche Fortbewegungsart himmlischer Geschöpfe. Es gehört zur bildhaften Selbstdarstellung JHWHs als göttlicher König und Richter.

Der Menschensohn in Daniel 7

Daniel sieht:

> *„Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie der Sohn eines Menschen. Und er kam zu dem Alten an Tagen, und man brachte ihn vor ihn.“*
> *(Dan 7,13)*

Dieser Menschensohn empfängt:

- Herrschaft,
- Ehre,
- Königtum,
- den Dienst aller Völker, Nationen und Sprachen,
- eine ewige und unvergängliche Herrschaft.

Der Menschensohn ist vom „Alten an Tagen“ unterschieden. Dennoch kommt er auf den Wolken und empfängt eine universale, ewige Herrschaft.

Damit enthält Daniel 7 bereits die grundlegende Struktur, die später trinitarisch entfaltet wird:

- personale Unterscheidung,
- göttliche Herrschaft,
- universale Verehrung,
- ewiges Königtum.

Jesus beansprucht diese Identität für sich

Jesus bezieht Daniel 7 ausdrücklich auf sich:

> *„Und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit.“*
> *(Mt 24,30)*

Vor dem Hohen Rat erklärt er:

> *„Von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen auf den Wolken des Himmels.“*
> *(Mt 26,64)*

Jesus verbindet hier zwei alttestamentliche Texte:

- Psalm 110,1: der Herr zur Rechten Gottes,
- Daniel 7,13: der Menschensohn auf den Wolken.

Er beansprucht damit nicht lediglich, irgendwann als menschlicher Messias zurückzukehren. Er identifiziert sich als der himmlische Herrscher, der an Gottes Thronherrschaft teilhat und zum Gericht erscheint.

Die Reaktion des Hohenpriesters zeigt, wie gewaltig dieser Anspruch war. Er zerreißt seine Kleider und erhebt den Vorwurf der Gotteslästerung. Jesu Worte wurden nicht als harmlose Behauptung verstanden, er sei irgendein zukünftiger Prophet.

> *Derjenige, der auf den Wolken kommt, steht nicht im „Kreis der Heiligen" als einer unter vielen. Er erscheint als ihr souveräner Herr und als Richter der Welt.*

↑ Zurück zum Inhaltsverzeichnis

7. Jesus kommt in der Herrlichkeit seines Vaters

Jesus sagt:

> *„Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln."*
> *(Mk 8,38)*

Matthäus formuliert entsprechend:

> *„Denn der Sohn des Menschen wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er einem jeden vergelten nach seinem Tun."*
> *(Mt 16,27)*

Hier werden mehrere göttliche Merkmale miteinander verbunden:

- Jesus kommt in der Herrlichkeit des Vaters.
- Die Engel werden als **seine Engel** bezeichnet.
- Jesus vergilt jedem Menschen nach seinem Tun.
- Er vollzieht damit das universale göttliche Gericht.

Die „Herrlichkeit seines Vaters" darf nicht isoliert so verstanden werden, als besäße Jesus lediglich eine fremde, ihm äußerlich verliehene Herrlichkeit. Andere neutestamentliche Texte sprechen ausdrücklich von seiner eigenen Herrlichkeit.

Lukas schreibt:

> *„Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird der Sohn des Menschen sich schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und der des Vaters und der heiligen Engel."*
> *(Lk 9,26)*

Jesus kommt also:

- in **seiner Herrlichkeit**,
- in der Herrlichkeit des Vaters,
- begleitet von den heiligen Engeln.

Auch in Matthäus 25 spricht Jesus von seiner eigenen Herrlichkeit:

> *„Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen."*
> *(Mt 25,31)*

Der Sohn besitzt:

- seine Herrlichkeit,
- seinen Thron,

- seine Engel,
- die Vollmacht, alle Nationen zu versammeln,
- die Autorität, das endgültige Urteil zu sprechen.

Hinzu kommt Jesu Gebet:

> *„Und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war!“*
> *(Joh 17,5)*

Die Herrlichkeit Christi begann nicht erst mit seiner Auferstehung. Der Sohn besaß sie beim Vater, bevor die Welt existierte. Seine Wiederkunft offenbart daher öffentlich die Herrlichkeit, die ihm schon vor der Schöpfung zukam.

> *Jesus empfängt bei seiner Wiederkunft nicht erstmals göttlichen Glanz. Offenbar wird vielmehr die ewige Herrlichkeit, die er beim Vater besaß, ehe die Welt war.*

↑ Zurück zum Inhaltsverzeichnis

8. Der Sohn steht über den Engeln und kommt mit ihnen

Psalm 89 beschreibt JHWH als denjenigen, der von der himmlischen Versammlung umgeben ist und über allen himmlischen Wesen steht:

> *„Gott ist gefürchtet im Kreis der Heiligen, groß ist er und furchtbar über alle, die rings um ihn her sind.“*
> *(Ps 89,8)*

Im Neuen Testament erscheint Jesus in einer auffallend ähnlichen Hoheitsstellung:

- Er kommt mit den heiligen Engeln (Mk 8,38).
- Die Engel werden als seine Engel bezeichnet (Mt 13,41; 16,27).
- Alle Engel begleiten ihn bei seiner Wiederkunft (Mt 25,31).
- Er sendet die Engel aus, um die Erwählten zu sammeln (Mt 24,31).
- Die Engel beten ihn an (Hebr 1,6).

Hebräer 1 schließt ausdrücklich aus, dass Jesus lediglich der höchste Engel sein könnte:

> *„Denn zu welchem der Engel hat er jemals gesagt: Mein Sohn bist du?“*
> *(Hebr 1,5)*

Über den Sohn wird dagegen gesagt:

> *„Und alle Engel Gottes sollen ihn anbeten.“*
> *(Hebr 1,6)*
>
> *„Dein Thron, o Gott, ist von Ewigkeit zu Ewigkeit.“*
> *(Hebr 1,8)*

Auf den Sohn werden außerdem die Worte aus Psalm 102 angewandt, die im ursprünglichen Zusammenhang JHWH als Schöpfer ansprechen:

> *„Du, Herr, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke deiner Hände.“*
> *(Hebr 1,10)*

Das Verhältnis ist eindeutig:

- Jesus gehört nicht zu den anbetenden Engeln.

- Die Engel beten ihn an.
- Jesus gehört nicht zur geschaffenen Himmelswelt.
- Himmel und Erde sind Werke seiner Hände.
- Jesus ist nicht einer der „Heiligen“ um Gottes Thron.
- Er sitzt selbst auf dem Thron und wird von allen Engeln begleitet.

Damit bleiben die Aussagen von Psalm 89 vollständig bestehen. Niemand unter den geschaffenen Himmelswesen ist JHWH gleich. Jesus wird jedoch nicht als ein solches geschaffenes Wesen dargestellt.

↑ Zurück zum Inhaltsverzeichnis

9. Die notwendige trinitarische Unterscheidung

Die bisherigen Aussagen dürfen nicht modalistisch missverstanden werden. Jesus ist nicht der Vater. Die Evangelien unterscheiden deutlich zwischen dem Sohn, der kommt, und dem Vater, dessen Herrlichkeit der Sohn besitzt.

Gleichzeitig bedeutet diese personale Unterscheidung keine Wesensverschiedenheit.

Trinitarisch muss gesagt werden:

- Der Vater ist JHWH.
- Der Sohn ist JHWH.
- Der Heilige Geist ist JHWH.
- Der Sohn ist nicht der Vater.
- Der Heilige Geist ist weder der Vater noch der Sohn.
- Es gibt dennoch nur den einen Gott.

Jesus handelt nicht als zweiter, vom Vater unabhängiger Gott. Johannes 5 zeigt gerade die vollkommene Einheit ihres Wirkens:

> *„Was der tut, das tut ebenso auch der Sohn.“*

Die Aussage „Der Sohn kann nichts von sich selbst tun“ bedeutet daher keine geschöpfliche Ohnmacht. Sie beschreibt vielmehr die Unmöglichkeit einer vom Vater getrennten oder dem Vater widersprechenden Tätigkeit. Vater und Sohn wirken untrennbar in vollkommener Einheit.

Der Sohn tut niemals etwas gegen den Vater, unabhängig vom Vater oder losgelöst vom Vater. Doch alles, was der Vater tut, tut der Sohn ebenso.

> *Die Unfähigkeit des Sohnes, unabhängig vom Vater zu handeln, ist nicht die Schwäche eines Geschöpfes, sondern Ausdruck der unzertrennlichen Einheit des göttlichen Wirkens.*

↑ Zurück zum Inhaltsverzeichnis

10. Die apologetische Beweiskraft des Gesamtbildes

Keiner der behandelten Texte sollte künstlich überdehnt werden:

- Psalm 89,7 ist für sich genommen kein direkter Beweistext für die Gottheit Jesu.
- Die Formulierung „in den Wolken“ sagt dort noch nicht ausdrücklich, dass jemand auf den Wolken kommt.
- Nicht jedes Wunder beweist automatisch die Gottheit seines Wundertäters.

- Die Herrlichkeit des Vaters könnte isoliert betrachtet als verliehene messianische Herrlichkeit verstanden werden.

Die Stärke der Argumentation liegt jedoch im **kumulativen Gesamtbild**. Dieselben Kennzeichen, durch die das Alte Testament JHWH von allen Geschöpfen unterscheidet, werden im Neuen Testament Jesus zugeschrieben.

Psalm 89 und weitere JHWH-Texte	Jesus im Neuen Testament
Niemand unter den himmlischen Wesen ist JHWH gleich	Jesus steht kategorial über allen Engeln
Die himmlischen Heiligen umgeben JHWH	Jesus kommt mit allen heiligen Engeln
JHWH stillt die Wogen des Meeres	Jesus bedroht den Sturm und stillt die Wogen
JHWH fährt auf den Wolken	Jesus kommt auf den Wolken des Himmels
JHWH richtet die Welt	Der Sohn vollzieht das gesamte Gericht
JHWH gibt Leben	Der Sohn macht lebendig, welche er will
JHWH besitzt ewige Herrlichkeit	Jesus besaß Herrlichkeit beim Vater vor Erschaffung der Welt
JHWH gebührt göttliche Ehre	Alle sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren
Die himmlischen Wesen dienen JHWH	Die Engel beten Jesus an und werden von ihm ausgesandt

Jede einzelne Linie verstärkt die anderen. Die Stillung des Meeres ist deshalb nicht nur ein Naturwunder. Das Kommen auf den Wolken ist nicht nur eine majestätische Reisebeschreibung. Die Begleitung durch die Engel ist nicht nur feierliche Dekoration. Das Gericht ist nicht nur eine delegierte Verwaltungsaufgabe.

Gemeinsam zeigen diese Aussagen, dass Jesus innerhalb der göttlichen Identität JHWHs handelt.

Die entscheidende Alternative

Wenn Jesus ein geschaffenes Himmelswesen wäre, entstünden unauflösbare Spannungen:

- Wie kann ein Geschöpf alles tun, was der Vater tut?
- Wie kann ein Geschöpf Leben geben, wem es will?
- Wie kann ein Geschöpf dieselbe Ehre wie der Vater verlangen?
- Wie kann ein Geschöpf die gesamte Menschheit richten?
- Wie kann ein Geschöpf die Engel als „seine Engel“ aussenden?
- Wie kann ein Geschöpf die Herrlichkeit beanspruchen, die es vor Erschaffung der Welt beim Vater besaß?
- Wie kann ein Geschöpf die alttestamentlichen Werke JHWHs vollbringen?
- Wie kann ein Geschöpf die Verehrung aller Engel empfangen?

Die Kategorie eines besonders erhabenen Geschöpfes reicht zur Erklärung dieser Aussagen nicht aus.

> *Entweder gehört Jesus zur geschaffenen Himmelswelt und ist JHWH nicht gleich, oder er gehört als ewiger Sohn zur einzigartigen Identität des Schöpfers. Das Neue Testament entscheidet sich eindeutig für die zweite Möglichkeit.*

Schlussfolgerung

Psalm 89,7–10 erklärt, dass niemand unter den himmlischen Wesen JHWH gleich ist. JHWH allein steht unvergleichlich über dem himmlischen Kreis der Heiligen und beherrscht das Toben des Meeres.

Das Neue Testament stellt Jesus nicht als Ausnahme innerhalb der geschaffenen Himmelswelt dar. Es zeigt vielmehr:

- Jesus stillt die Wogen durch sein Machtwort.
- Er tut gleichermaßen alles, was der Vater tut.
- Er gibt Leben, wem er will.
- Alle sollen ihn ehren, wie sie den Vater ehren.
- Er kommt als Menschensohn auf den Wolken.
- Er besitzt die Herrlichkeit, die er vor Erschaffung der Welt beim Vater hatte.
- Alle heiligen Engel begleiten und verehren ihn.
- Er sitzt auf seinem Thron und richtet sämtliche Nationen.

Deshalb sollte man nicht sagen, Jesus sei ein anderer Gott oder ein besonders hoher „Göttersohn“, der mit JHWH vergleichbar wäre.

Präziser ist:

> *Jesus Christus ist nicht der Vater. Als ewiger Sohn gehört er jedoch vollständig zur einzigartigen göttlichen Identität des einen JHWH. Er tut die Werke JHWHs, besitzt die Herrlichkeit JHWHs und kommt als göttlicher Menschensohn auf den Wolken, begleitet von den Heerscharen des Himmels.*

Das „Niemand“ von Psalm 89 bleibt uneingeschränkt bestehen. Jesu Gottheit widerspricht ihm nicht. Sie zeigt, dass Jesus niemals zu den geschaffenen Wesen gehörte, mit denen JHWH dort verglichen wird.

↑ Zurück zum Inhaltsverzeichnis